



Sparkassenrendant Sträter

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, Nr. 325)

Herkunft und Ausbildung

Schmiedemeister Friedrich Sträter war ein wahrer Meister seines Fachs: Bei einer am 14. Juli 1852 in Dortmund abgehaltenen Prüfung „der Lehrlinge im Hufbeschlage“ wurde er bei der Prämierung der Meister mit einem Preisgeld in Höhe von 11 Talern geehrt. Unter den Lehrlingen, die für ihr Können ausgezeichnet wurden, war auch Sträters Sohn Gustav. Die Prämie, die der Sohn erhielt, überstieg die des Vaters sogar noch um einen Taler!¹

Über Generationen hatte die Familie Sträter neben ihrem Kotten im Ostendorf eine Schmiede betrieben. Der vorletzte dieser Handwerker-Dynastie war der zuvor genannte, 1793 geborene Friedrich Sträter². Er hatte 1820 Luise Caroline Christine Flunkert geheiratet. Von den sechs Söhnen der Eheleute war der 1852 prämierte Lehrling Gustav der jüngste und der 1827 geborene Diederich der zweitjüngste.

Diederich Sträter schlug eine Berufslaufbahn ein, die weder etwas mit Landwirtschaft noch mit dem Schmiedehandwerk zu tun hatte: Er entschied sich für den Beruf des Lehrers und absolvierte deshalb ein zweijähriges Studium am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Soest. Dort bestand er im August 1846 seine Abschlussprüfung.³

Bereits im September desselben Jahres wurde dem jungen Schulamts-Kandidaten die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Brackel verliehen.⁴ Sein spärliches Gehalt von jährlich 130 Taler besserte er durch die Erteilung von Privatunterricht auf. Als er Brackel nach vierjähriger Tätigkeit verließ, verfügte er über beachtliche Ersparnisse in Höhe von 500 Talern.⁵ Seine Tätigkeit als Lehrer setzte er dann an der Schule fort, die er einst als Kind selber besucht hatte, nämlich an der Elementarschule in Aplerbeck. Wie in Brackel so besetzte er auch hier die Stelle des zweiten Lehrers⁶ und hatte sie bis 1869 inne.⁷

Mitte der 1850er Jahre kaufte Diederich Sträter für 1.250 Mark von Friedrich Buschmann Haus und Hofraum Flur II Nr. 260 der Katastergemeinde Aplerbeck. Dabei handelte es sich um das heutige Haus Köln-Berliner-Str. 45. Ferner erwarb er von dem Wirt Carl Bremke, Dortmund, ein Gartengrundstück an der Kirchstraße (heute Märtmannstraße), ganz in der Nähe seines Wohnhauses. Mitte der 1860er Jahre errichtete er schließlich einen Neubau, der östlich an sein altes Haus grenzte, im Gegensatz zu dem alten Haus heute aber nicht mehr vorhanden ist.⁸

Der Sparkassen-Rendant

Schon im Juni 1854 – Amtmann Loebbecke war noch bemüht, die Gemeinden seines Amtes für die Sparkassen-Idee zu begeistern – wurde der Lehrer Diederich Strä-

¹ Zur Einschätzung der Bedeutung dieses Prüfungsergebnisses sei daraufhin gewiesen, dass es vom Königlichen Oberpräsidium der Provinz Westfalen bekannt gemacht wurde. Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, 3. Stück 1853 (15.01.1853)

² Alle Daten zu Geburt, Eheschließung und Tod nach Schleef, Manuskript, S. 180-182

³ Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, 36. Stück 1846 (05.09.1846)

⁴ Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, 39. Stück 1846 (26.09.1846)

⁵ „Dortmunder Zeitung“ vom 01.12.1881

⁶ Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, 34. Stück 1850 (24.08.1850)

⁷ „Dortmunder Zeitung“ vom 01.12.1881

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 162/006 (Katasterbücher)



ter von der Gemeindevertretung Aplerbeck für das Amt des Sparkassen-Rendanten (Kassenverwalter) vorgeschlagen und tatsächlich in dieses Amt gewählt. Nach der Bestätigung der Wahl durch die Aufsichtsbehörde im November 1855, waren die Voraussetzungen für die Aufnahme des Geschäftsbetriebs der Sparkasse Aplerbeck erfüllt.

Sträter führte seine neue Aufgabe rund 14 Jahre lang neben seiner Lehrer-Tätigkeit aus, was ihm im Laufe der Zeit ein beträchtliches Nebeneinkommen einbrachte. Denn die Verwaltung der Sparkasse wurde durch die Zahlung von 25 Prozent des von der Sparkasse in einem Geschäftsjahr erzielten Zinsüberschusses vergütet:

1856:	34 Tlr.	6 Sgr.	11 Pfg.
1857:	112 Tlr.	21 Sgr.	1 Pfg.
1858:	122 Tlr.	27 Sgr.	4 Pfg.
1859:	123 Tlr.	11 Sgr.	6 Pfg.
1880:	169 Tlr.	29 Sgr.	5 Pfg.
1861:	234 Tlr.	27 Sgr.	4 Pfg.
1862:	279 Tlr.	9 Sgr.	2 Pf.
1863:	307 Tlr.	19 Sgr.	1 Pfg.
1864:	418 Tlr.	2 Sgr.	7 Pfg.
1865:	556 Tlr.	12 Sgr.	8 Pfg.

Als nach Ablauf der zehnjährigen Amtszeit (Ende 1865) Sträters Vertrag vom Sparkassenvorstand um weitere zehn Jahre verlängert wurde, wurde auch die Basis für die Berechnung des Gehalts geändert: Statt 25 Prozent der Zinsüberschüsse sollten ihm nun nur noch 20 Prozent zustehen. Die Neuregelung hatte vorübergehend ein geringeres Einkommen zur Folge. Dennoch gab Sträter 1869 den Lehrerberuf auf und führte die Geschäfte der Sparkasse von nun an hauptberuflich.

1866:	523 Tlr.	18 Sgr.	7 Pfg.
1867:	507 Tlr.	25 Sgr.	3 Pfg. (komplett rückständig geblieben ⁹)
1868:	542 Tlr.	4 Sgr.	9 Pfg. (109 - 15 - 9 rückständig geblieben)
1869:	500 Tlr.	0 Sgr.	0 Pfg. (198 - 20 - 10 rückständig geblieben)
1870:	600 Tlr.	0 Sgr.	0 Pfg. (189 - 6 - 9 rückständig geblieben)
1871:	600 Tlr.	0 Sgr.	0 Pfg. (240 - 7 - 1 rückständig geblieben)
1872:	760 Tlr.	10 Sgr.	8 Pfg. (218 - 9 - 3 rückständig geblieben)
1873:	1309 Tlr.	25 Sgr.	3 Pfg.
1874:	0 Tlr.	0 Sgr.	0 Pfg. (1591 - 14 - 10 rückständig geblieben)

Der Betrag für das Jahr 1874 wurde Sträter von dem Vorsitzenden des Sparkassen-Vorstandes, Schulze Dellwig, erst Ende Juni 1875 angewiesen. Der Grund für die späte Zahlung lag vermutlich darin, dass die exakte Höhe der Vergütung erst nach dem Jahresabschluss der Sparkasse genau errechnet werden konnte. Die Jahresabschlussarbeiten werden wegen des ständig zunehmenden Geschäftsumfanges der Sparkasse aber immer mehr Zeit in Anspruch genommen haben. Deshalb erhielt der Rendant zunächst nur Abschlagszahlungen.

Sträter gelangte zu Vermögen.

Seine nur als gut zu bezeichnenden Einnahmen ermöglichten ihm natürlich bedeutende Ausgaben, zum Beispiel für Immobiliengeschäfte. So kauften Diederich und sein Bruder, der Wirt Wilhelm Sträter, den Schotte'schen Kotten am 12. Januar 1867

⁹ Die als rückständig ausgewiesenen Gehaltsbeträge sind zu den gezahlten zu addieren.



für 16.500 Thaler.¹⁰ Weiterhin erwarb das Brüderpaar 1871 von dem Wirt und Oekonom H. Dahlbüdding gen. Kuhlmann die alte Kuhlmann'sche Hofstätte, wofür Wilhelm allerdings 5.500 Taler und Diederich nur 500 Taler zahlte.¹¹ Dem Rendanten gehörten 1874 auch 68 Kuxe der Zeche Vereinigte Schürbank & Charlottenburg.¹² Die zweite Wiederwahl Sträters als Rendant erfolgte erst mit mehrjähriger Verspätung am 2. März 1878. Wie es zu dieser Verzögerung kommen konnte, ist nicht überliefert. Es hat den Anschein, als sei der Wahltermin schlicht in Vergessenheit geraten – ein Umstand, der einen deutlichen Schatten auf die Tätigkeit des Sparkassen-Vorstands warf.

Im Rahmen der verspäteten Wahl wurde die Gehaltsfrage wieder neu geregelt. Sträter sollte nun 6.000 Mark jährlich erhalten, musste davon aber einen Teil zur Besoldung des ihm zur Seite gestellten Sparkassen-Kontrolleurs verwenden. Im Landratsamt wunderte man sich Ende August 1879 sehr über die einschneidende Änderung bei der Gehaltsfestsetzung und über die Anstellung eines Kontrolleurs, der in den geltenden Sparkassen-Statuten gar nicht vorgesehen war. Die Kritik des Landrats konnte in Aplerbeck nicht unberücksichtigt bleiben; die Sparkassen-Statuten mussten überarbeitet werden. Erst danach stand die Tätigkeit des Sparkassen-Kontrolleurs auf rechtlich einwandfreier Grundlage.

Überarbeitet werden musste auch die Gehaltsregelung für den Rendanten. Statt 6.000 Mark sollte Sträter nun ein jährliches Festgehalt in Höhe von 3.000 Mark sowie eine Tantieme in Höhe von 10 Prozent der Zinsüberschüsse erhalten, die die Grenze von 15.000 Mark überschritten. Seine Amtskautions wurde auf 30.000 Mark festgesetzt. Der Sparkassen-Kontrollleur Tielke erhielt ein Jahresgehalt von 2.400 Mark, aber keine Tantiemen. Die von ihm zu hinterlegende Kautions belief sich auf 5.000 Mark. In einer neuen Geschäftsanweisung wurden die Aufgabenbereiche der beiden Sparkassen-Angestellten präzise geregelt. Dienstverträge und Geschäftsanweisung wurden durch die „kleine Amtsversammlung“¹³ Ende Januar 1880 beschlossen. Da Rendant Sträter jedoch bereits im März 1878 wiedergewählt worden war, wurde auch entschieden, die laufende Amtsperiode und damit die neue Gehaltsregelung mit dem 1. Januar 1880 beginnen zu lassen.

Aufgabenfülle

§ 6 der Geschäftsanweisung schrieb vor, dass die Sparkasse an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag Nachmittag, von 2 bis 6 Uhr, für den Publikumsverkehr geöffnet und Rendant und Kontrollleur verpflichtet seien, diese Öffnungszeiten einzuhalten. Die Öffnungszeiten der Sparkasse kamen Sträter sicherlich entgegen, denn er verwaltete außer der Sparkasse noch die Kasse der evangelischen Kirchengemeinde Aplerbeck, die Agentur der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft sowie die Agentur der Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ und

¹⁰ Schleef, Manuskript, S. 281; diese Besitzung wurde später an die katholische Missionsgemeinde verkauft, die hier ihre erste Kapelle und den ersten Schulraum errichtete.

¹¹ Schleef, Manuskript, S. 232; wie der Schotten'sche Kotten so ging auch dieses Grundstück später an die katholische Kirchengemeinde über; hier wurde die erste St. Ewaldi-Kirche erbaut.

¹² Landesarchiv NRW Staatsarchiv Münster, Bestand B180, Nr. 4776 (Betriebsakte Zeche ver. Schürbank & Charlottenburg 1869-1879)

¹³ d. i. die Versammlung der vier Gemeinden des Amtes, die die Garantie für den Erhalt der Sparkasse übernommen hatten; ihre Sitzungen fanden gewöhnlich im Anschluss an eine „reguläre“ Amtsversammlung statt.



war darüber hinaus noch als Auktions-Kommissar tätig. Die diversen Aufgaben Sträters außerhalb der Sparkasse waren mit Einnahmen verbunden, die um 1880 jährlich 2.000 Taler betragen haben sollen. Tatsächlich war es aber schon vorgekommen, dass allein die Stellung als Auktionskommissar einmal zu einem Verdienst von 3.000 Talern geführt hatte.¹⁴

Die Aufgabenfülle war ein Umstand, den die „kleine Amtsversammlung“ nicht gerne sah und deshalb für künftige Funktionsträger der Sparkasse zu unterbinden suchte. Die Ämterhäufung wurde abgelehnt, weil man der Meinung war, dass die Verwaltung der Sparkasse unter den vielen Tätigkeiten des Rendanten leiden könnte. Tatsächlich waren bereits Unordnungen vorgekommen. So hatte Sträter 1878 den Verlust von Darlehns-Dokumenten über das Königliche Kreisgericht in Dortmund öffentlich bekannt machen müssen.¹⁵

Sträter, der hohes Ansehen genoss, wurde jedoch nicht aufgefordert, seinen Tätigkeitsbereich einzuschränken. Das mag im Zusammenhang damit gestanden haben, dass die Allgemeinheit aus seinen Aktivitäten sichtbaren Profit ziehen konnte. Als Beispiel hierfür sei erwähnt, dass sich Sträter als Agent der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft dafür eingesetzt hatte, dass die Versicherungsgesellschaft der Gemeinde Aplerbeck 1871 eine neue Feuerspritze schenkte, was angesichts des reparaturbedürftigen Zustands der vorhandenen Spritzen sehr begrüßt wurde.

1874 wurde der Standesamts Bezirk Aplerbeck eingerichtet, der alle Gemeinden des Amtsbezirks umfasste. Rendant Sträter wurde von der Amtsversammlung zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten gewählt; zweiter Stellvertreter wurde der Apotheker Thüssing.¹⁶

1878 fiel erneut eine Wahl auf Sträter. Damals bemühte sich die Gemeindevertretung von Aplerbeck, ihren Ort zum Sitz eines Amtsgerichts zu machen. Zur Erreichung dieses Ziels entschieden sich die Gemeindeverordneten, eine Kommission zu bilden, die die notwendigen Schritte in Angriff nehmen sollte. Diederich Sträter war eines der vier Kommissionsmitglieder.¹⁷

Auf der Gewerkenversammlung der Zeche Vereinigte Schürbank und Charlottenburg im Juni 1879 wurde der Rendant zum Rechnungsrevisor für 1879 gewählt. Ihm zur Seite standen die Kaufleute Joseph Isaac und Robert Müser.¹⁸

Der Prozess

Diederich Sträters dritte Amtszeit sollte seine kürzeste werden. Sie endete bereits am 3. September 1880 und zwar mit seiner Verhaftung.

Schon einige Monate vor diesem Ereignis waren bei der Königlichen Staatsanwaltschaft die ersten Anzeigen gegen Sträter wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung der Sparkasse eingegangen¹⁹. Doch erst als der Staatsanwaltschaft offensichtlich gefälschte Urkunden vorgelegt wurden, erfolgte die Verhaftung des

¹⁴ „Dortmunder Zeitung“ vom 01.12.1881

¹⁵ Öffentlicher Anzeiger als Beilage zum 7 Stück des Amtsblatts (16.2.1878)

¹⁶ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 10, Nr. 277 (Einführung der Gemeinde-Ordnung im Amte Aplerbeck sowie Verwaltung dieses Amtes)

¹⁷ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, Nr. 348 (Gemeinderatsprotokolle)

¹⁸ Landesarchiv NRW Staatsarchiv Münster, Bestand B180, Nr. 4777 (Betriebsakte Zeche ver. Schürbank & Charlottenburg 1879-1892)

¹⁹ alle Angaben zum Prozessverlauf: „Dortmunder Zeitung“, Ausgaben vom 01. bis 08.12.1881, Rubrik: „Gerichtliche Entscheidungen“



Rendanten. Sträter wurde in Untersuchungshaft genommen und in den folgenden Monaten vom Untersuchungsrichter Maizier verhört. Am 30. November 1881 wurde die Verhandlung gegen ihn vor dem Schwurgericht in Dortmund eröffnet. Die Anklageschrift umfasste 42 Positionen: Unterschlagung, Betrug, Urkundenfälschung, versuchte Erpressung. Insgesamt soll sich die Summe der unterschlagenen Gelder auf über 130.000 Mark belaufen haben. In 27 weiteren Fällen wurde mangels Beweisen bzw. wegen Verjährung keine Anklage mehr erhoben.

Bereits die generelle Vernehmung am ersten Verhandlungstag, dem 30. November 1881, förderte ernste Mängel im Sparkassenbetrieb zu Tage, die jedoch nicht Sträter allein, sondern auch dem Sparkassenvorstand anzulasten waren. So war der Rendant bei Aufnahme seiner Tätigkeit nicht vereidet worden, er hatte keine Dienstweisungen erhalten, und niemand hatte ihm vorgeschrieben, welche Bücher er zu führen hatte. Die Buchführung der Sparkasse Aplerbeck war von der Gründung ab an mit elementaren Mängeln behaftet.

Alle Arbeiten hatten dem Rendanten obliegen. Doch wenn außerhalb der von ihm festgesetzten Dienststunden jemand Geld einzahlen wollte, *„dann nahmen auch die Kinder Geld an und erteilten Interimsquittungen, auch der älteste Sohn hat, wenn er in den Ferien zu Hause war, Eintragungen in die Bücher gemacht, auch die Töchter machten Eintragungen in die Hauptbücher.“* Obwohl natürlich davon auszugehen ist, dass dieses Verfahren allgemein bekannt war, fanden entgegen den Bestimmungen der Statuten bei den monatlichen Versammlungen des Sparkassen-Vorstandes keine Kassenprüfungen statt.

Mit dem in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre eingestellten Sparkassen-Kontrollleur, dem vormaligen Chausseewärter Tielke, stand Sträter zunächst auf gutem Fuße. Doch als dem Tielke, der im Rechnungswesen sehr bewandert gewesen sein soll, Unregelmäßigkeiten auffielen, kühlte das Verhältnis zwischen den beiden Sparkassenangestellten bald ab.

Das Gericht versuchte natürlich, sich durch Zeugenaussagen ein Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten zu verschaffen, und befragte zu diesem Zweck zunächst den Amtmann Gutjahr. Dem war seit seinem Dienstantritt 1866 nur Gutes über den Sparkassenverwalter berichtet worden, *„erst in den Jahren 1877 und 1878 seien Klagen zu seiner Kenntnis gekommen, daß Sträter sich von Personen, die bei der Sparkasse Geld aufnehmen wollten, Tantiemen zahlen lasse.“* Gemeindevorsteher Direktor Sudhaus kannte den Angeklagten nur als guten Patrioten und sehr religiösen Menschen. Die letzte Aussage wurde von dem Gutsbesitzer Wilhelm Linnigmann, Schüren, bestätigt. Linnigmann, der bis 1880 Mitglied des Sparkassenvorstandes war, wusste aber trotz seiner sechsjährigen Vorstandstätigkeit nicht einmal, dass die Sparkasse im Besitz von 140 bergisch-märkischen Stammaktien im Wert von 4.200 Mark war und das war sogar dem Vorsitzenden des Sparkassenvorstandes, Hauptmann Schulze-Dellwig aus Sölde, verborgen geblieben. – Beim besten Willen kann rückblickend nicht behauptet werden, dass der Vorstand der Sparkasse Aplerbeck um die tatsächlichen Verhältnisse des Instituts wusste. Man hatte den langjährigen Rendanten freie Hand gelassen. *„Die Kontrolle, welche der Vorstand über die Kasse ausgeübt hat, scheint demnach keine besonders strenge gewesen sein.“*, hieß es in einem Artikel der „Dortmunder Zeitung“ über den Prozess.

Am zweiten Verhandlungstag befragte das Gericht den neuen, provisorischen Rendanten Sonnenschein, der die Revision der Bücher für den Zeitraum 1875-1879 vorgenommen hatte. Sonnenschein sagte aus, dass die Bücher recht schlecht geführt waren: *„es waren Rasuren und Korrekturen vorgenommen. Die Beläge waren nicht geordnet und lagen auf einem Haufen, Quittungen über teilweise Rückzahlungen hat*



Sträter sich gar nicht geben lassen. ... Neben 40 uneröffneten Briefen fanden sich auch eine ganze Reihe Blankounterschriften (Briefbogen mit der Unterschrift) von wohlhabenden Personen Aplerbecks und Umgegend vor. Unter diesen Briefen fanden sich auch noch amtliche Schreiben. ... Eine ganze Reihe von Schuldurkunden wurden aufgefunden, die bereits durch Rückzahlung erledigt waren, Sträter hatte dieselben aber nicht an die Eigentümer zurückgegeben.“

Es folgte die Beweisaufnahme über die 42 Fälle, die dem Rendanten zur Last gelegt wurden. Das war eine Angelegenheit, die an einem Verhandlungstag nicht erledigt werden konnte. Nicht jeder Fall konnte mehr aufgeklärt werden, weil einige der geschädigten Sparkassenkunden inzwischen verstorben waren.

Im Verlaufe der Gerichtsverhandlung erklärte Sträter häufig, für den entstandenen Schaden aufkommen zu wollen. Bereits bei seiner Verhaftung hatte er eine sehr hohe Kautions gestellt. Sie sollte die Sicherheit dafür sein, dass die Sparkasse ihre Verluste aus seinen Fehlern und Verfehlungen ersetzt bekam. Oft gab der Angeklagte bei seiner Vernehmung an, dass die entstandenen Differenzen auf Irrtümern beruhten. Diese hätten schnell aufgeklärt werden können, wenn der Sparkassenvorstand bei seinen monatlichen Sitzungen genauer revidiert oder der Kontrolleur Tielke besser aufgepasst hätte. Doch der Prozess richtete sich nur gegen den Rendanten, ein mögliches Fehlverhalten anderer interessierte hier nicht.

Das Urteil

Staatsanwalt Rhode befasste sich in seinem Schlussplädoyer am 7. Dezember 1881 erst gar nicht mit der Frage nach einer möglichen Mitschuld des Sparkassenvorstandes. Er suchte nach den Motiven des Angeklagten: *„Meine Herren Geschworenen! Ich habe mir während der ganzen Untersuchung die Frage vorgelegt, was den Angeklagten, der sich in so gesicherter Stellung befand, veranlaßte, derartige Verbrechen zu verüben, sich und seine Familie der Schande preiszugeben, zu welcher sich bezüglich der letzteren nun auch noch die Sorge um das tägliche Brot gesellt hat. Aber so viele Mühe ich mir auch gegeben, Licht in die Sache zu bringen, ich habe nichts positives ermitteln können.“*

Sträters Anwalt Dithmer wies die Geschworenen dagegen gleich mehrfach und recht deutlich auf die Fehler der Vorstandsmitglieder hin: *„Man sagt, die Gemeinden, welche an der Sparkasse beteiligt seien, hätten in große Ungelegenheit kommen können, weil sie für das Defizit der Sparkasse aufkommen müssen. Ich hätte es wirklich gern gesehen, wenn eine Anzahl der dortigen Herren einmal tief, recht tief in den eigenen Säckel hätten greifen müssen, weil sie sich so wenig um die Kasse gekümmert haben. ... Sträter habe sich in Geldverlegenheit befunden und, da bei der Sparkasse der ganze Geschäftsgang ein laxer gewesen, und sich niemand um die Formalitäten des Statuts bekümmert, da habe sich der Angeklagte verleiten lassen. ... Wenn die Herren Geschworenen die ganze Sachlage in betracht zögen, dann würden sie einsehen, daß nicht Sträter allein, sondern auch diejenigen Personen, die ihn in diese verantwortliche Stellung gebracht, die ihn nicht kontrolliert, und in eine Lage gebracht, der er nicht gewachsen war, ein Teil der Schuld treffe. Es gäbe bei der Sparkasse mehr zu tun, als Zahlen zu schreiben, ... Die Herren Geschworenen möchten ferner bedenken, daß der Angeklagte es gewesen, der die Sparkasse zu einer solchen Höhe gebracht, der ihr einen Reservefonds von 300.000 Mark verschafft, denn die Herren, welche blos ihren Namen geschrieben, ... die hätten doch keinen Anteil daran.“* Der Verteidiger kam zwar nicht darum herum, eine Verurteilung seines Mandanten zu fordern, doch erwartete er die Berücksichtigung mildernder Umstände und Gefängnis statt Zuchthaus.



Nach vierstündiger Beratung schlossen sich die Geschworenen fast allen Punkten der Anklagevertretung an. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten nur in einem geringfügigen Umfang zugestanden. Die Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt, das Gericht entschied sich für eine etwas geringere Strafe: Neun Jahre Zuchthaus und neun Jahre Ehrverlust. Das hohe Alter des Angeklagten – 54 Jahre – wurde bei der Strafbemessung berücksichtigt, ebenso der Umstand, dass Sträter die Summen habe zurückerstatten wollen und können. Diederich Sträter starb vor Ablauf seiner Strafe am 25. Mai 1886 in der Strafanstalt in Werden/Ruhr.²⁰

Mit dem Prozess war die Affäre für die Sparkasse Aplerbeck noch nicht erledigt. Vielleicht war es eine Folge der gegen den Sparkassenvorstand gerichteten Attacken von Sträters Rechtsanwalt Dithmer, dass noch Monate später nach den vom alten Rendanten verursachten Fehlern gesucht wurde. Denn mit Schreiben vom 19. Juli 1882 übersandte Amtmann Gutjahr an den Landrat zu Dortmund

1. einen Nachweis in doppelter Ausfertigung über die bei der Führung der Sparkasse durch den früheren Rendanten Sträter bei einer Revision entdeckten Differenzen („Defekten-Nachweis“),
2. zwei notarielle Akte vom 31. Januar und 22. Februar des Jahres, durch welche der frühere Rendant die ihm zur Last fallenden Defekte in Höhe von 73.450,00 Mark und 24.896,25 Mark anerkannt hatte,

sowie weitere Unterlagen. Dazu bemerkte der Amtmann, dass noch nicht alle dem ehemaligen Rendanten zur Last gelegten Vergehen in dem Defekten-Nachweis enthalten seien und entsprechende Nachträge notwendig werden würden.

Dieser Vorgang war Anfang November 1882 noch immer nicht abgeschlossen. Die mit der Prüfung der zahlreichen Buchungen beschäftigten Herren Sonnenschein, neuer Rendant der Sparkasse, und Kellermann mussten Amtmann Gutjahr am 9. November mitteilen, dass die bis zum 15. des Monats gewünschte Erledigung nicht möglich sei, weil noch einige Zwangsversteigerungsverfahren schwebten, die nicht beschleunigt werden könnten: *„Zur vollständigen Abwicklung und Aufstellung der Schluß-Defecten-Nachweise haben wir mindestens noch 4 bis 5 Monate nothwendig.“*

Die Defekten-Nachweisung dokumentiert insgesamt 138 Fälle und überschritt damit die im Dezember 1881 verhandelten Anklagepunkte (42) in einem beachtlichen Ausmaß. Die Spannbreite der Vorwürfe reichte von fehlerhaften Additionen und Zinsberechnungen über nicht belegbare Einnahmen und Auszahlungen bis zu Ungereimtheiten zwischen der Führung von Hauptbuch und Journalen.

So stellten die Prüfer beispielsweise fest, dass die Zinsen für eine Geldanlage des Apothekers Wüsthoff 1874 um 40 Pfennig zu hoch berechnet waren. Dagegen war eine Rückzahlung aus dem Guthaben der Königlichen Bank-Commandite in Höhe von 30.000 Mark als Einzahlung verbucht worden, so dass sich eine rechnerische Differenz in Höhe von 60.000 Mark ergab. Die Reihe der betroffenen Sparkassenkunden erstreckte sich vom Schüler der Rektoratschule über den Bergmann bis zur evangelischen Kirchengemeinde Aplerbeck, auswärtigen Firmen und Familienangehörigen Sträters.

Zur Deckung des von ihm verursachten Schadens wurde natürlich Sträters Amtskaution herangezogen und seine Grundstücke beim Wirt Schulte „Zur Post“, Aplerbeck,

²⁰ „Hörder Volksblatt“ vom 03.06.1885



zwangsversteigert²¹. Mit der zwangsweisen Beitreibung der Geldbeträge wurde der Amtsendant Clarenbach beauftragt. Am Ende stand fest, dass der ganze durch Sträter verursachte Schaden aus dessen Vermögen gedeckt werden konnte, so dass die Sparkasse ohne Verluste aus der Geschichte hervorging.

Dennoch blieb der „Sensationsprozeß“ nicht ohne Auswirkung auf das Geschäftsergebnis der Sparkasse, auch wenn sich dieser Effekt schnell wieder verflüchtigen sollte. Seit ihrer Gründung 1855 hatte die Sparkasse jedes Jahr eine Steigerung der Spareinlagen verzeichnen können. Der Zuwachs hatte sich nicht gleichmäßig, sondern ausgesprochen sprunghaft entwickelt. Aber ausgerechnet für das Geschäftsjahr 1881, in dem der Prozess gegen den Rendanten geführt wurde, musste erstmals ein Rückgang bei den Spareinlagen festgestellt werden²².

Geschäftsjahr	Einlagen am Jahresschluss	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
1878	3.237.668,13	4,3%
1879	3.244.410,08	0,2%
1880	3.456.470,68	6,5%
1881	3.306.604,91	-4,3%
1882	3.306.613,79	0,0%
1883	3.510.063,61	6,2%
1884	3.535.673,26	0,7%

²¹ Öffentlicher Anzeiger als Beilage zum 4. Stück des Amtsblatts (28.01.1882), dto. 15. Stück (15.04.1882), dto. 42 Stück (21.10.1882)

²² Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Sparkasse zu Aplerbeck 1855/1905, S. 15ff